

Ammoniacum.

Gummi-resina Ammoniacum. Ammoniak-Gummiharz, Ammoniakgummi.

Man prüfe das Pulver in concentrirtem Glycerin. Es besteht aus farblosen, ebenso aber auch aus gelblichen, gelblich-bräunlichen, seltener gelblich-braunen Schollen und Schollensplittern sehr verschiedener Grösse.

Handelt es sich um frisch hergestellte Pulver, so überwiegen die farblosen und gelblichen Schollen. Diese beiden sind scharfkantig, bei planen, sowie gebogenen Aussenflächen (1 Fig. 3). Das Innere der Schollen ist meistens trübe. Die Trübung wird durch zunächst nur ganz schwach angedeutete kugelige Gebilde hervorgerufen, die den Eindruck von Emulsionskugeln machen. Bei längerer Einwirkung der Zusatzflüssigkeit — wohl eine Folge ihres geringen Wassergehaltes — nehmen sie an Deutlichkeit etwas zu.

Bekanntlich färbt sich die auf der frischen Bruchfläche trübweisse Droge ziemlich schnell gelblichbraun. Dies erklärt, dass in älteren Pulvern die farblosen oder hell gefärbten Schollen zu Gunsten der intensiver gefärbten zurücktreten. Aber auch gestaltlich sind die Schollen derartiger Pulver beeinflusst. Die in der Kälte spröde Droge erweicht in der Wärme. Dies kann sich an älteren Pulvern durch Umwandlung der scharfkantigen Schollen in an der Oberfläche abgerundete klumpige, vielfach mit warzenförmigen Erhöhungen versehene, äussern (3 Fig. 3). Hiervon werden meist nicht alle Schollen betroffen. Das Quantum ist von den Temperaturverhältnissen des Aufbewahrungsraumes abhängig.

In Bezug auf die Structur der Schollen bestehen kaum Unterschiede zwischen frischen und alten Pulvern. Bei beiden zeigt sich Emulsionstrübung ohne nennenswerthe krystallinische Einschlüsse.

Untersucht man das Pulver in Wasser, so verlieren die Schollen nach und nach an Körperlichkeit (4 Fig. 3). Sie erscheinen, zum Theil unter Aenderung ihrer Umrisse, flach und fallen vor allem dadurch auf, dass die Emulsionstrübung jetzt sehr deutlich hervortritt. In einer feinkörnigen dunkleren Grundmasse sieht man kugelige, sich vergrößernde Tropfen in Menge (5 Fig. 3).

Lässt man vom Rande des Deckglases aus Kalilauge einwirken, so zerfliessen die ehemaligen Schollen alsbald zu Emulsionsstreifen (6 Fig. 3), oder es entstehen Kugeln und kugelähnliche Aggregate von oft eigenartiger Form.

Ebenso energisch wie Kalilauge wirkt Chloralhydratlösung. Die Schollen schmelzen in ihr zu kugeligen Gebilden ab, welche sich — genügende Mengen des Reagens vorausgesetzt — bald völlig lösen. Zuvor zeigen sie ebenfalls deutliche Emulsionstrübung.

Untersucht man die Pulver auf Reinheit, so sei vor allem auf Beimengungen von Sand geachtet. Hier ist das Chloralhydratpräparat von Werth. Sind in ihm die Schollen gelöst, so fallen Gesteinstrümmer sofort auf und lassen sich leicht quantitativ abschätzen.

Einen ferneren Rückstand in einem derartigen Präparate geben die nunmehr völlig aufgehellten Gewebereste ab. Auch bei einwandfreien Pulvern werden sie, wenn auch nur in Spuren, anzutreffen sein, weil ja selbst in guter Waare hie und da Stücke mit pflanzlichen Einschlüssen vorkommen. Werden derartige Stücke ausgelesen und mehr oder weniger ausschliesslich zum Pulver benutzt, so ist dieses — ebenso wie bei Verwendung geringwerthiger Handelssorten — reich an Geweberesten der allerverschiedensten Art. Derartige Pulver wären zu beanstanden.

Stärke habe ich in den von mir untersuchten Pulvern nur in kaum nennenswerthen Mengen gefunden (Jodpräparat). Hier handelte es sich um Zusammenballungen sehr feinkörniger Formen, also wohl transitorische Stärke, in Ausnahmefällen aber auch um einige wenige Grosskörner, die, nach ihrer Zahl zu urtheilen, wohl durch Verunreinigung der Siebe in das Pulver gelangten. Im einen wie im andern Fall war somit eine Beanstandung nicht geboten.

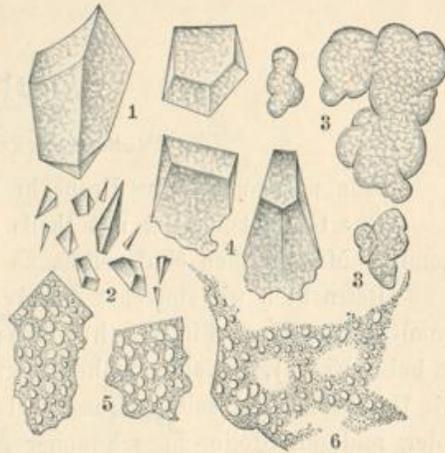


Fig. 3. *Ammoniacum*. Pulver.
1 intacte scharfkantige Gross-Schollen. 2 hierher gehörige Schollensplitter. 3 intacte klumpige Schollen (1—3 Glycerinpräparate). 4 u. 5 Schollen unter der Einwirkung von Wasser. 6 zu Emulsionsstreifen sich lösende Schollen (nach Zusatz von Kalilauge). Vergr.: 1:200.